

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde,

wir stehen heute hier, am 8. Mai, um der Befreiung vom Nationalsozialismus durch die Alliierten und ihre Verbündeten - durch die Truppen der Amerikaner, Franzosen, Briten und der Roten Armee vor 63 Jahren zu gedenken. Wir gedenken jedoch nicht nur jenen, die diesen Tag, den Tag der Kapitulation, noch erleben konnten, sondern auch derjenigen, denen es nicht mehr möglich war - denen, die in den Jahren zuvor ermordet wurden, denen, die noch kurz vor dem Eintreffen der alliierten Befreier ermordet wurden, denen, die nach der Befreiung noch, an den Folgen von Krankheiten, Verletzungen und Unterernährung starben.

Ein konstituierendes Moment des deutschen Nationalsozialismus war (und bleibt nach wie vor) der eliminatorische Antisemitismus. Theodor W. Adorno hat einmal gesagt, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben sei barbarisch. Und in der Tat stellt sich heute wie damals die Frage: Wie soll man das Unbegreifliche, dieses namenlose, systematisch-technisierte Grauen der Konzentrationslager und der Vernichtungsfabriken begreiflich machen? Die bloße Aneinanderreihung von Zahlen, Daten und Fakten, wie in manchen Schulbüchern heute, spricht dem Grauen des industriellen Systems der Massentötung, bei dem es nur um solche Zahlen ging, noch nachträglich Hohn und bestätigt nur auf bittere Weise, was der mit der "Judenvernichtung" beauftragte SS-Führer Adolf Eichmann damals meinte, als er vor Gericht in Jerusalem sagte: "Hundert Tote sind eine Katastrophe. Eine Million Tote sind eine Statistik."

□

Nach der Befreiung zwangen die Alliierten, vor allem die amerikanischen Streitkräfte, die Deutschen die Konzentrationslager zu "besichtigen" und die Leichen zu begraben. Dies taten sie wohl in der Hoffnung, angesichts der moralischen Entrüstung ob dieser Verbrechen sei eine Re-education der nationalsozialistischen Gesellschaft möglich, die verhindere, dass am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesse. Doch moralische Entrüstung und ein Eingeständnis der eigenen Schuld blieben aus. Stattdessen konnten die Alliierten in den Trümmern der zerbombten Städte lesen: "GEBT UNS MEHR ZU FRESSEN, SONST KÖNNEN WIR HITLER NICHT VERGESSEN!" und die alten Nazis fanden in der jungen Bundesrepublik schnell wieder ihren Platz.

Auch wenn der deutsche Name Auschwitz, für das kleine polnische Provinzstädtchen Oswiecim, längst Synonym für das größte Verbrechen in der Geschichte der Menschheit geworden ist - der

Name Auschwitz mittlerweile auch Grauen und Verzweiflung von Treblinka, Maidanek, Sobibor, Dachau, Buchenwald und allen anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern symbolisiert, sind die mit diesem Namen verknüpften Ereignisse weitgehend aus dem kollektiven Gedächtnis verdrängt worden. Wie sonst konnte es bereits kurz nach dem Krieg, kurz nach der Befreiung aus den Mündern der zahlreichen Volksgenossen tönen: "Aber wir waren doch selbst Opfer!" Genau aus diesem Grund empfand man den 8. Mai auch nie als Tag der "Befreiung" und bis heute wird der 8. Mai im Gedächtnis der Mehrheit des deutschen Volkes als Tag der "Schmach", als Tag der "Niederlage" und Beginn der "Besatzung", oder in Ostdeutschland als Beginn "einer neuen Diktatur" empfunden.

Dies zeigte sich besonders anschaulich an dem politischen Diskurs, den der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 anstieß, als er in seiner Gedenkrede den 8. Mai wohl keinen Tag des Feierns, aber einen Tag der Befreiung von einem menschenverachtenden System nannte. Zum ersten Mal bekannte ein hoher deutscher Politiker dies, genau 40 Jahre nach dem 8. Mai 1945. Da ging ein Ruck durch die deutsche Mannschaft – vom Springerhaus bis in die Professorenkämmerchen, von der bayrischen Staatskanzlei bis zur NPD-Zentrale witterte man den Volksverrat. Konsequenterweise blieb diese Rede an Weizsäcker haften und er wurde noch viele Jahre später für diese Worte gescholten.

Nein, dieser „Tag der Niederlage“ konnte doch unmöglich eine „Befreiung“ gewesen sein! Die konservativen, strammnationalen Historiker führen nun ihr komplettes Arsenal auf und die Revidierung der deutschen Geschichte geht bis heute weiter und wird fleißig in pseudo-wissenschaftlichen Büchern und Filmchen von diesen "Historikern" - ich bitte euch zur Kenntnis zu nehmen das ich dieses Wort bewusst in Anführungszeichen gesetzt habe - wie Jörg Friedrich oder Guido Knopp betrieben. Das fleißige Aufrechnen von Toten und die diskursive Gegenüberstellung des Unfassbaren mit dem konsequenterweise einzig Richtigen führen zu genau solchen Rechenexempeln die dann auf dem Papier glaubhaft nachweisen, dass "wir Deutschen" doch genauso unter Hitler gelitten haben wie "die Juden".

Ob Vertriebener oder Bombenopfer, ob KZ-Häftling oder Wehrmachtssoldat - alle werden zu Opfern und so fällt es dann auch nicht mehr allzu schwer den Alliierten Kriegsverbrechen zu unterstellen, die den deutschen Verbrechen mindestens ebenbürtig sein sollen. Das nach Jörg Friedrichs Schilderungen der alliierten Bombardements, die deutschen Städte zu jener Zeit ausgesehen haben müssen wie Altersheime mit angeschlossener Kinderkrippe, fällt dabei niemandem mehr auf. Gerade an dem Beispiel des Bombenkrieges zeigt sich, wie sehr sich

Deutschland nach dem Krieg in die Opferrolle hineinhalluzinierte. Kleine Kinder und alte Menschen sollen einzig die Opfer der angeblich "verbrecherischen" Angriffe gewesen sein. Kein Wort von den rückwärtigen Wehrmachtseinheiten, Luftüberwachung, Rüstungsfabriken und Werften, Gestapo- und Parteidienststellen und und und...

"Aber wie sollten wir von alledem wissen?" - Eine ebenso gängige wie unkomplizierte Art, sich dem Kreis der Täter und Mitwisser zu entziehen, die man ohnedies nach 1945 nicht mal mehr mit der Lupe suchen konnte - es gab sie einfach nicht mehr. Die Einsatzgruppen die hinter der Ostfront mordeten waren weit weg gewesen, die Vernichtungsfabriken außerhalb des Reichsgebietes, Gerüchte habe man für Feindpropaganda gehalten. Dies ist freilich sehr bequem, spricht diese Art der Argumentation doch die Mehrheit der Deutschen frei von der Schuld.

Doch bleibt es, nach wie vor eine dreiste Lüge, dass nie jemand die Ankündigung der "Vernichtung der jüdischen Rasse" in Hitlers "Mein Kampf" gelesen haben will. Der eliminatorische Antisemitismus war, wie bereits erwähnt, von Beginn an Dreh- und Angelpunkt der nationalsozialistischen Ideologie. Populäre Kinofilme wie "Jud Süß" brachten diesen einem Massenpublikum nahe. Wer nicht taub und blind zugleich war musste die Ereignisse der Reichspogromnacht zur Kenntnis genommen haben, die Transporte in die Lager, die Züge und LKWs, die Deportationen, die rauchenden Schornsteine über Dachau.

Wenn selbst hohe NS-Führer nach dem Kriege behaupteten, den Namen "Auschwitz" nie gehört zu haben, so verwundert es umso mehr, dass Victor Klemperer, der als Jude in Deutschland weder eine Zeitung noch ein Radio besitzen durfte, bereits Anfang 1942 in sein Tagebuch notierte: "Als furchtbarstes KZ hörte ich in diesen Tagen Auschwitz (oder so ähnlich) bei Königshütte in Oberschlesien nennen. Bergwerksarbeit, Tod nach wenigen Tagen".

Freilich ist die Erinnerung an die Schuld ohne die geringste Sühne - denn die Mehrheit der KZ-Schlächter, SS-Schergen, glühenden Nationalsozialisten und Bonzen wurde nach 1945 nicht zur Verantwortung gezogen oder in bewusst verschleppten Prozessen freigesprochen wegen Befehlsnotstand - dem neuen, souveränen Deutschland ein ew'ger Dorn im edlen, blauen Auge. So verwundert es denn auch nicht, dass grenzdebile „Schriftsteller“ – ich bitte im folgenden wiederum die Anführungszeichen zu beachten – wie Martin Walser, der vom Holocaust-Mahnmal als "fußballfeldgroßen Albtraum" und von der "Auschwitzkeule" faselte, der immer noch im Krebsgang dahinsiechende Waffen-SS-Mann Günter Grass, der den Untergang der Wilhelm Gustloff als deutsches Ur-Trauma beschwor, oder Bernhard Schlink, der in seinem Top-Seller „Der

Vorleser“ deutsche KZ-Wächterinnen reiner als Perwoll wäscht, grenzenlosen Geschichtsrevisionismus betreiben um Deutschlands Schuld zu relativieren.

Der Nationalsozialismus, oder viel plakativer „Auschwitz“, dient der Regierung, wenn überhaupt, nur noch als Legimitation deutscher Angriffskriege. Wenn deutsche Panzer jetzt wieder rollen, dann nur um (mindestens) ein zweites Auschwitz zu verhindern, sei es im Kosovo oder in Israel selbst, wo Ex-Kanzler Schröder nur zu gerne deutsche Blauhelme gesehen hätte. Deutschland ist „wieder wer“ und möchte dies nur allzu gerne beweisen.

Passend dazu, diene die Debatte um eine Entschädigung der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen nur einem Ziel: Sich endlich von dieser „letzten Last“ freizukaufen, Deutschland „wiedergutzumachen“, mit lächerlichen Beträgen, die leicht ermessen lassen, wieviel der deutschen Industrie damals und heute ein Menschenleben wert war und ist. Nicht genug damit, dass man das Leben von Menschen niemals in Geld wird aufwiegen können, den Verlust und die Trauer der Angehörigen, der Freunde, der Familie niemals wird wegkaufen können – die vielen von der Zwangsarbeit deportierter Menschen, vor allem aus Osteuropa und der Sowjetunion, profitierenden Unternehmen sträubten sich ihren Teil in einen Fond einzubezahlen, aus dem ehemalige Arbeitssklaven „ausbezahlt“ werden sollten. Viele Jahre dauerte die Debatte und schließlich der Beschluss diesen Fond zu errichten und den Klagen nachzugeben. Viele Jahre, in denen viele der Menschen starben, die mittlerweile alt und krank, teilweise an den Spätfolgen der Zwangsarbeit leidend, nicht mehr die Kraft hatten auf die Almosen der deutschen Wirtschaft und Regierung zu warten. Schließlich landeten rund 4 Milliarden Euro in dem Fond (beinahe voll steuerlich absetzbar, dank der Bundesregierung) die ausgezahlt wurden an 1,6 Millionen noch lebende Menschen. Doch dies war nur ein Bruchteil der wirklichen ehemaligen ZwangsarbeiterInnen. Viele wurden nicht ausgezahlt, weil die Kriterien auf sie nicht zutrafen. Italienische und sowjetische Kriegsgefangene zum Beispiel, die zur Zwangsarbeit rekrutiert wurden. Die Kriterien halten in Wirklichkeit keiner rechtlichen Prüfung stand, sind zum Teil mehr oder weniger willkürlich von den Behörden festgelegt worden. Viele Menschen konnten auch einfach nicht mehr nachweisen, dass sie Zwangsarbeit verrichten mussten. Nur in seltenen Fällen gab es Unterlagen, die die Arbeiter bekamen, viele Akten wurden vernichtet, vieles ging in den Wirren der letzten Kriegstage unter. Nun feierten vor rund einem Jahr auf Schloss Bellevue in Berlin die Spitzen der deutschen Politik und Wirtschaft ihren Erfolg. Beinahe komplett steuerlich absetzbare Leistungen an die ZwangsarbeiterInnen und zudem durch diesen Deal, nun der rechtliche Schutz vor weiteren Klagen. So wurde die Schlussstrichparty zum vollen Erfolg, was auch Bundeskanzlerin Merkel in ihrer

Rede betonte. Einige, wenige DemonstrantInnen betonten vor dem Schloss, dass es keinen Schlussstrich geben kann und wie eine angemessenere, würdevollere Behandlung der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen durch die Regierung hätte aussehen können: materielle Verantwortung zu übernehmen für die Schädigung der Gesundheit, die Kosten für die erforderliche medizinische Behandlung, für den vorenthaltenen Arbeitslohn, indem sie die überfälligen Auszahlungen leistet sowie für die vorenthaltene Berücksichtigung in der Rente, indem sie für den entsprechenden Ausgleich sorgt. Doch all dies könnte auch, wie gesagt, den Schmerz und die Trauer um die Toten schwerlich lindern. 377 von 691 sowjetischen ZwangsarbeiterInnen ruhen hier, auf dem Hermelsbacher Friedhof. Viele der Toten hier sind Frauen und Kinder. Auf einigen Grabsteinen finden sich Hinweise, dass die Kinder nicht mal wenige Monate alt waren als sie starben vor Hunger, Kälte an Krankheiten oder ermordet wurden von den Nazi-Schergen. Auch dies wollen wir niemals vergessen!

Der 8. Mai ist sicherlich kein Tag wie jeder andere, doch er ist, trotz all der grauenhaften Ereignisse an die er erinnert, erinnern soll, auch kein Tag des Verkriechens und gedankenlosen Trauerns. Es ist auch ein Tag die Niederlage des deutschen Faschismus zu feiern und den Rettern und Befreiern der sowjetischen Roten Armee und der Alliierten zu danken!

Wenn wir also nun heute hier stehen, am 8. Mai 2008 und den Ereignissen des 8. Mai 1945 gedenken, so möchte ich dies gleichzeitig als Appell an alle Antifaschisten und Antifaschistinnen, denen es wirklich ernst ist verstanden wissen, sich dem Faschismus, wo immer er sein hässliches Haupt zeigen möge, entgegenzusetzen und für die Sicherheit aller potentiell durch Nazis und Faschisten bedrohten Menschen hier und überall einzustehen!

Denn ein Großdeutschland mag vielleicht auf der Landkarte nicht mehr existieren, doch in vielen Köpfen ist es dennoch existent und durchaus aggressiv und angriffslustig. Und eben dem gilt es etwas entgegenzusetzen.

Daher bleibt uns nichts, als uns immer wieder selbst klarzumachen:

Deutschland denken, heißt Auschwitz denken!

Kein Vergeben, kein Vergessen!

□